Für die Farmer

Das Trinkwasser für die Hühner im Winter

Die Hühner haben ein größeres Trinkbedürfnis, als man gemeinhin annimmt, und zwar im Winter vielleicht in noch erhöhtem Maße. Der Züchter schadet sich selbst am meisten, wenn er es nicht befriedigt. Enthält doch das Hühnerei etwa 60 Prozent Wasser; man ersieht hieraus, daß das Huhn des Wassers dringend bedarf, um überhaupt Eier legen zu können, denn ein Körper, welcher vorzugsweise diesen Hauptstoff in sich birgt, kann nur hervor gebracht werden, wenn dem Organismus dieser Stoff immer wieder frisch zugeführt wird. Wir müssen also, wenn wir Wintereier und unser Geflügel gesund erhalten wollen, ihrem Trinkbedürfnis Rechnung tragen.

Nun kommt es aber auch noch besonders darauf an, wie den Hühnern das Wasser geboten wird, und zwar aus zweierlei Gründen und nach zweierlei Richtungen hin: Zur kalten Jahreszeit muß das Wasser unbedingt lau, beziehungsweise abgeschreckt sein; sobald Tauwetter eintritt oder in der sonnenwarmen Mittagsstunde darf es schon kühler sein. Die Tiere sind äußerst dankbar für sorgsam durchgedachte Wärmeabstufungen und trinken mit augenscheinlichem Genuß und in recht beträchtlicher Menge.

Das Gefäß, worin den Hühnern das Wasser vorgesetzt wird, ist mit Bedacht auszuwählen. Zunächst müssen die Trinkgefäße stets sauber sein und dürfen niemals alte Reste oder Neigen enthalten, noch viel weniger aber dicke Eiskrusten — wie man dies genug beobachten kann! Dann aber muß der Höhe der Gefäße oder ihrer Aufstellung besondere Beachtung geschenkt werden. Die Kehllappen dürfen beim Trinken nicht in das Wasser tauchen, weil sie sonst leicht erfrieren. Ja, selbst erfrorene Kämme sind oft mit auf das Konto des unzweckmäßigen Trinkgefäßes zu setzen. Es muß so hoch sein oder so hoch gestellt werden, daß die Hühner sich fast aufrichten müssen, um das Wasser zu erreichen. Sie bleiben dann mit dem Schnabel am Rande des Gefäßes und die Kehllappen sind außerhalb.

(„Der Landmann".)

—:o:—

Läuse im Hühnerhaus

Um diesem Uebelstand entgegenzutreten, beobachte man die folgenden Regeln:

Man tünche das ganze Innere des Hauses mindestens einmal, womöglich zweimal im Jahr, nachdem man zuerst Staub, Stroh usw. von den Wänden gekehrt hat.

Man tünche die Nester zu derselben Zeit, zu welcher man die Häuser tüncht.

Mindestens einmal im Monat sollte man die Nester ausräumen und neues Stroh in dieselben legen.

Man zerstäube ein wenig flüssiges Mittel gegen Läuse, wie man es im Laden beziehen kann, oder etwas Erdöl, sobald man Läuse oder ihre Eier in den Nestern findet. Man kann die Nester auch mit dem Material anstreichen. In jedem Falle sollte man Rissen und Spalten in den Nestern gründliche Beachtung schenken.

Man streiche die Sitzstangen einmal alle zwei Wochen oder mindestens einmal im Monat mit Erdöl an.

Man lege etwas gelöschten Kalk unter die Enden der Sitzstangen.

Man räume die Exkremente der Hühner jeden Morgen von den Abfallbrettern und streue trockene gesiebte Erde oder gesiebte Kohlenasche auf die Abfälle.

Man sollte nicht zulassen, daß sich Schmutz und Abfälle auf dem Boden des Hauses ansammeln, sondern häufig säubern.

Man bringe jeden Monat neue Streu auf den Boden, oder man tue dies öfter, falls die Streu feucht und schmutzig wird.

Die Wasser- und Futtergefäße und der Boden um dieselben sollten streng sauber gehalten werden.

Die Fenster sollten sauber reingehalten werden, damit reichlich Licht in die Hühnerställe eindringen kann.

Man sollte keine dunklen, unzugänglichen Ecken in den Hühnerställen dulden.

Man sollte darauf sehen, daß so wenig Staub wie möglich in den Hühnerställen umherfliegt.

Man stelle den Hühnern gesiebte Kohlenasche für ein Staubbad zur Verfügung. Straßenstaub eignet sich trotz seiner häufigen Verwendung nicht sehr gut für diesen Zweck.

Sperlinge sollten ferngehalten werden, da dieselben leicht Läuse verbreiten.

Alle Abfälle, welche Ratten und Mäusen ein Heim bieten könnten, sollten aus dem Weg geschafft werden.

Die ganze Einrichtung der Hühnerställe, wie z. B. Sitzstangen, Nester usw., sollten beweglich sein, so daß man sie zur Reinigung ins Freie bringen kann.

Falls der Hühnerstall stark mit Ungeziefer behaftet ist, verbrenne man Schwefel oder Schwefelkerzen in demselben, sehe aber darauf, daß die Hühner erst wieder in den Stall kommen, nachdem sich die Schwefeldüfte verzogen haben.

Auch die Hühnerhöfe sollten rein gehalten werden.

(„Der Deutsche Farmer")

—:o:—

Die Augendiagnose beim Pferde

Von der Augendiagnose wird heute viel geredet und geschrieben. Die Schulmedizin beschäftigt sich weniger damit, ja, lehnt sie sogar ab, wenn auch der Arzt nicht selten dem Patienten in die Augen schaut und nach dem Blick auf sein Befinden schließt. Dagegen spielt die Augendiagnose im Gebiet der Naturheilkunde, der Homöopathie und Biochemie eine große Rolle. Nach der Augendiagnose wird die Krankheit festgestellt. Die Farbe, Punktierung und Strichelung der Iris zeigt die Krankheit an, und der Heilkundige bezw. Arzt trifft danach seine Maßnahmen.

Es dürfte zu weit führen, hier die Augendiagnose, wie sie bei Menschen geübt wird, darzulegen; dagegen dürfte die Frage, ob die Augendiagnose auch bei Pferden geübt wird, sehr interessieren.

Jeder Pferdehalter schaut seinem Pferd in die Augen, der helle, muntere, feurige Blick gibt ihm die Gewißheit, daß sein Pferd wohl und munter ist. Ist aber der Blick trübe und matt, hegt er um die Gesundheit seines Pferdes mit Recht Besorgnis. Dr. Jakoby gibt in seinem Werk: „Das kranke Pferd" auch Krankheitszeichen der Augen an, die mit der Augendiagnose große Aehnlichkeit haben. Es sind folgende: Blick stier: Dummkoller; Falten am inneren Augenlid, im Innern grünlichen Schimmer: Mondblindheit; Verdunkelung der Kristallinse: Grauer Star; Pupille erweitert und zieht sich bei Helligkeit nicht zusammen: Schwarzer Star; Die Augenknorpel tritt über die vordere Augenfläche, wenn der Kopf plötzlich gehoben wird: Maulsperre.

Also sehen wir, daß auch das Auge des Pferdes eine große Bedeutung hat und der Krankheitszustand aus den Augen auf alten Erfahrungen beruht.

(„Der Landmann".)

—:o:—

Der Kalk als Grundlage der Düngung

Man berücksichtigt bei der Frage der Kalkung noch vielfach den Umstand, daß die Wirkung des Kalkes im Ackerboden in erster Linie eine indirekte ist, mit anderen Worten, daß der Kalk erst günstige Wachstumsbedingungen für die Pflanze schafft. Der Kalk ist freilich auch ein unentbehrlicher Nährstoff für die Pflanzen, ebenso wie Phosphorsäure, Kalk und Stickstoff; denn Pflanzen, die in einem vollständig kalkfrei gemachten Nährboden kultiviert werden, gehen ein. Es ist auch besser, Aecker, Wiesen und Weiden gründlich zu kalken, um so nährstoffreiches, kalkreiches Futter zu gewinnen, als den fehlenden Kalk dem Futter in irgend einer anderen Form zu geben, weil nur der im Futter enthaltene Kalk im Tierkörper vollständig zur Auswirkung kommt.

Regelmäßige Kalkzufuhr auf Wiesen und Weiden wird die Knochenbildung der Tiere sehr begünstigen. Besonders Wirtschaften mit viel Jungviehzucht können der Kalkung ihrer Böden nicht entraten. Der Boden wird nach einer Kalkung mürbe und locker und kommt in den günstigen physikalischen und chemischen Zustand, den man mit „Gare" bezeichnet. Der Kalk bindet auch die Phosphorsäure im Boden und schützt sie vor dem Versickern. Die Umwandlung des Ammoniaks in Salpetersäure, in welcher Form der Stickstoff meistens aufgenommen wird, vollzieht sich bei Vorhandensein von Kalk viel rascher, Kali wird leichter in Lösung gebracht und gelangt eher zur Aufnahme. Der Kalk entsäuert den Boden.

Ob ein Boden wirklich kalkarm oder sogar sauer ist, läßt sich am besten durch eine chemische Untersuchung feststellen. Auch das Auftreten gewisser wild wachsender Pflanzen, wie Sauerampfer, Ackerspörgel und Wucherblume deuten Kalkarmut an. Freilich tut es der Kalk nicht allein. Alle Kalkdüngemittel enthalten außer Kalk keinen anderen Pflanzennährstoff. Das darf nie vergessen werden. Der Kalk reizt den Boden, daß er die vorhandenen Nährstoffe schnell an die Pflanze abgibt. Wer tüchtig kalkt, muß somit auch mit den anderen Nährstoffen stark düngen. Mit der Peitsche allein können wir auf die Dauer keine großen Leistungen von unseren Haustieren erwarten und mit Kalk nicht vom Boden. Das Pferd braucht auch Hafer und der Boden Dünger!

Wenn man den zum Düngen verwandten Kalk voll wirksam machen will, so muß man vor allem dafür sorgen, daß er gleichmäßig verteilt wird. Nur dadurch wird die innige Berührung des Kalkes mit dem Boden gewährleistet.

(„Der Landmann".)

Der Antichrist ist da!

Nämlich in Sowjet-Rußland. In früheren Jahrhunderten glaubte man zu gewissen Zeitperioden, wo von Individuen und ganzen Sekten der Gottesglaube in heftiger Weise bekämpft wurde, der in der hl. Schrift angekündigte Antichrist als der Vorläufer des Weltendes, sei erschienen. Wenn man von einem Antichristentum reden kann, so finden wir es ganz bestimmt im heutigen bolschewistischen Rußland. Weltbekannt und weltberüchtigt ist der dort entstandene „Bund der Gottlosen".

Zu Anfang dieses Jahres tagte bereits zum fünften Male in Moskau der Jahreskongreß dieses Gottlosenverbandes. Seine erste Bezeichnung lautete: „Bund der Gottlosen"; gegenwärtig nennt er sich „Bund der kämpfenden Gottlosen". Es handelt sich um den engen Zusammenschluß jener russischen Kommunisten, die sich weltanschaulich zum krassesten Materialismus bekennen. Sie betrachten den gottgläubigen Menschen „als Schädling des Proletariats" und als „Feind des Kommunismus"; die Kirche selber gilt ihnen als „unerwünschtes Instrument" im Sowjetstaat. Deshalb verfolgen sie das Ziel ihres Verbandes „die endgültige Vernichtung jeder Spur von Religion". Ihr Zusammenschluß gilt als gesetzliche, staatlich anerkannte Organisation, die sich sowohl der freiesten Entfaltung und Betätigung, als auch des unmittelbaren staatlichen Schutzes, sowie reichlichster Geldunterstützungen erfreut. Der Gottlosen-Verband ist seit dem Jahre 1925 der eigentliche Träger der Religionsverfolgungen in Rußland.

Der Führer des Verbandes ist Jaroslawski. Seit elf Jahren steht er im Kampfe gegen die Religion in vorderster Linie. Eduard Luboff bezeichnet ihn als den Großinquisitor des russischen Reiches. Wildester Fanatismus gibt seinem Denken und Tun das Gepräge. „Sein größtes Vergnügen besteht darin, durch die rücksichtslosesten Mittel seine Opfer zu führen, und er allein ist imstande, den Posten eines solchen Großinquisitors auszufüllen." Er ist von seinen eigenen Genossen gefürchtet und gehaßt, und nur Trotzki war unter allen unerschrocken genug, Jaroslawski den richtigen, aber im Druck nicht wiederzugebenden Beinamen anzuheften. Als „Primas" seines Verbandes hat er dessen letzte Absichten sehr klar angegeben: „Dem Fünfjahresplan des wirtschaftlichen Aufbaues muß ein Fünfjahresplan des Ausrodens jeglicher Wurzel der Religion zur Seite gehen." Er gab die Parole aus: „Nur Träume und unausgesprochene Gedanken werden bei uns nicht verfolgt." Mit Lenin teilt er die Ansicht, daß jeder, der an Gott glaubt, den Schwerpunkt seines Lebens außerhalb dieser irdischen Wirklichkeit verlegt, weshalb er sich nicht mit voller Kraft der Besserung irdischer Lebensbedingungen widmen könne. Darum erklärt er mit seinem Verband den Vernichtungskrieg gegen alle Konfessionen. Er teilt seine Organisation in vier Sektionen ein, von denen je eine gegen die orthodoxe, gegen die katholische, gegen die jüdische und gegen die mohammedanische Konfession zu kämpfen hat. Jaroslawski übernahm auch für den Gottlosenverband das „Zellensystem", in dem er von einer kleinen Gruppe aus für jede Gemeinde den Unglauben vorantragen läßt. Wie die Sowjetunion in einzelne Republiken, so zerfällt auch seine Gottlosenliga in einzelne Landesverbände.

Die Mitglieder des Gottlosen-Verbandes sind fanatische Anhänger ihres Präsidenten; es sind junge Menschen beiderlei Geschlechts, die in der Anschauungswelt der Sowjets großgezogen worden sind. Um den Eifer seiner Jünger anzufeuern, hatte Jaroslawski bereits auf dem zweiten Kongreß ihnen den Gedanken eingehämmert, daß „alle Gläubigen die Feinde des sozialistischen Staates sind und ausgerottet werden müssen." Schon Kindern im achten Lebensjahre ist die Aufnahme in den Verband gestattet. Mit dem vierzehnten Lebensjahre werden alle Mitglieder stimmberechtigt für den Verband. 35 Prozent aller Mitglieder sind Frauen und Mädchen. Rasch wie der Bolschewismus selber, wuchs auch der Gottlosen-Verband mit lawinenhafter Wucht. Im Jahre 1926 besaß der satanische Verband schon 120 000 eingeschriebene Mitglieder, 1927 über 200 000, 1928 bereits eine halbe Million und Ende 1929 schon über 2 Millionen. Am ersten März dieses Jahres besaß er bereits 2.500 000 eingeschriebene Mitglieder. Da diese Mitglieder über das gesamte weite Gebiet der Sowjetunion ein Netz von 45 000 Gottlosen-Zellen gespannt haben, ist mit einem weiteren und noch stärkeren Anwachsen des Verbandes zu rechnen. Für die Heranbildung der notwendigen Führer besitzt er bereits über hundert atheistische Seminarien; an den Universitäten stehen ihm 25 Lehrstühle für Atheismus zur Verfügung; in Leningrad besitzt er die erste „Kinder-Universität", wo in mehrmonatigen Kursen zur Ausbreitung des Atheismus unter ihren Mitschülern herangebildet werden. Die ersten Schulungskurse begannen mit 240 Teilnehmern. Gegen 50 „Intellektuelle", nämlich Professoren, Journalisten, Schriftsteller und Politiker, erklärten sich bereit, die Ideen des Verbandes als Propagandisten in das Ausland zu tragen.

Die Wirksamkeit des Verbandes ist eine ungeahnt verheerende. Da ihm der Staat eine jährliche Unterstützung von zwei Millionen Rubeln gewährt und ihm die Kassen der kommunistischen Partei und die Fonds der Gewerkschaften zur Verfügung stehen, kann er alle Errungenschaften der Technik und des Gedankenaustausches in seinen Dienst stellen. Seine Schmäh- und Hetzschriften sowie seine Zeitungen gehen in einer halben Million in die breiteste Oeffentlichkeit hinaus. Auf „fliegenden Autokolonnen" jagen die Komsomolzen, die jugendlichen Stoßtruppen des Verbandes, bis in die entferntesten Gegenden, um durch schreiende Plakate und gotteslästerliche Vorträge zum Glaubensabfall zu bewegen. In der letzten Karwoche verkündeten sie in tausenden von Ortschaften das „Credo der Maschine" und bezeichneten dem russischen Bauern die Religion als das eigentliche Hindernis zum Erdenparadies. In 14 Sprachen schicken die Radiosender der Sowjetunion Woche für Woche die Ideen des Unglaubens in die abgelegensten Siedlungen der russischen Bauern. Eines der stärksten Werbemittel des Gottlosen-Verbandes ist der Film. In überfüllten Kinopalästen wurden zu dem diesjährigen Osterfeste der gotteslästerliche Film „Judas" gegeben, der einen Ordensmönch schildert, wie er abtrünnig wird, den Kommunismus als die „wahre Religion" erkennt und die Bekämpfung des Gottesglaubens als seine Lebensaufgabe ergreift. Rastlos steht das Theater im Dienste der Gottlosen. Die „Verlogenheit der Religion des Bürgertums" ist das Hauptthema des neuen Theaters. Auf der Moskauer Bühne wurde zu Ostern die Muttergottes als Dirne der Welt gegeben; die Gewerkschaften hatten zum voraus die Plätze für die Vorstellung aufgekauft und unter ihre Angehörigen verteilt. Als wirksames Werbemittel bezeichnet der Atheistenbund selber jene gotteslästerlichen Orgien, die von seinen Mitgliedern als „Gottlosen-Karneval" bezeichnet werden; öffentliche Festzüge sind es, durch welche die Religion und ihre Diener der Verhöhnung preisgegeben werden. Auch am letzten Osterfeste ratterten Kommunisten und Dirnen, in Priester- und Nonnengewänder gekleidet, durch die Straßen von Moskau, um Bilder des Leichnams Christi öffentlich zu verbrennen. Zudem hat der Bund der Gottlosen in den früheren Kirchen und Klöstern bereits 34 religionsfeindliche Museen eröffnet, um seine Weltanschauung das Gepräge einer „wissenschaftlichen Exaktheit" zu geben. Das Museeum, das unlängst im Winterpalais des Zaren in Leningrad eröffnet wurde, will in wissenschaftlicher Art die Entstehung der christlichen, mosaischen, buddhistischen und islamischen Religion zur Darstellung bringen. Die Ausstellung besitzt eine eigene „Galerie der Kultdiener", in der Mannequins vorgeführt werden, angetan mit den verschiedenen Gewändern der einzelnen Kultdiener und Priester. Vom Mannequin des fast entblößten Schamanen ist die Reihe hinaufgeführt bis zum Papste, der im vollen Festornat zu sehen ist. Mit all diesen Mitteln und mit der Glut seines Gotteshasses ist dieser moderne Gottlosen-Verband als der furchtbarste Antichrist zu bezeichnen, den bisher die Welt gesehen hat.

Daß die furchtbare Wirklichkeit des russischen Anti-Christentums und des gottlosesten menschlichen Verbandes, der seit Erschaffung der Welt existiert hat, nicht allgemein bekannt ist, wie sie es verdiente, ist der ebenso religionsfeindlichen oder wenigstens religionslosen, nur auf's Materielle bedachten Weltpresse zu verdanken, welche die Dinge, die in Rußland vorgehen, nicht im wahren Lichte erblickt und in deren finanziellem Interesse es liegt, der Welt vieles vorzuenthalten.

Derjenige, welcher die Aufmerksamkeit der Welt auf die russischen Greuel hingelenkt und die ganze Menschheit gegen die unerhörten Gottlosigkeiten im Sowjet-Reiche in machtvollem Protest aufgerufen, das ist der Papst in Rom, das Haupt der von Christus gestifteten Kirche und der Stellvertreter Gottes auf Erden. Ihm folgten und folgen alle Christusgläubigen, mit ihm kämpfen, protestieren, beten und sühnen alle Gottesstreiter, damit die Macht der Hölle zermalmt und das Reich Gottes auf Erden, auch in Rußland, wiederhergestellt werde unter dem milden Szepter des Christ-Königs.

(„Ohio Waisenfreund.")

— Mancher ist an einem dünnen Faden zu leiten, den man mit einer schweren Kette nicht herüberziehen kann.

—Frauen, die kurze Röcke tragen, sichern diese, aber nicht sich vor Schmutz.

— Die Furcht vor dem Kreuz vergrößert das Kreuz.

—Die Ehrfurcht des Mannes erhält in der Ehe die Ehre der Frau.

Wir danken allen unseren Kunden und Gönnern für das uns entgegengebrachte Vertrauen und hoffen, uns desselben auch im kommenden Jahre erfreuen zu können.

Gleichzeitig wünschen wir allen Freunden

ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, segensreiches Neujahr!

Fiterman & Richman

Grosskaufleute :-: Main Street :-: Humboldt

Nachfolger von Burns & Co., Ltd.

So urteilt man über „Schönere Zukunft"

Fürst Alois Löwenstein: „Von allen Zeitschriften, die ich kenne, erscheint mir die ‚Schönere Zukunft' als die bestgeleitete, inhaltsreichste, wertvollste."

Bischof Dr. Groß: „‚Schönere Zukunft' wird bald alle Katholiken von Intelligenz an sich ziehen."

Schriftsteller Hermann Bahr: „Die wunderbar große Haltung, in der ‚Schönere Zukunft' sich niemals beirren läßt, reißt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin."

Univ.-Prof. Dr. Hermann Hefele: „‚Schönere Zukunft' ist die reichste, bestunterrichtete Wochenschrift, die ich kenne; die einzige lebendige, weil sie den Mut zu Radikalismen hat; weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt."

Univ.-Prof. Dr. Heinrich Hermelink (Protestant): „Eberles ‚Schönere Zukunft' ist der aktivste Propagandist des Glaubens, daß der Katholizismus die Erfüllung der Gegenwart sei."

Father Markert S. V. D.: „‚Schönere Zukunft' ist eine journalistische Tat ersten Ranges, die vielfach an die Leistungen des alten Joseph von Görres, den Napoleon die fünfte Großmacht nannte, erinnert."

„Rottenburger Monatsschrift": „‚Schönere Zukunft' erfreut sich des größten Ansehens in allen gebildeten Kreisen Mitteleuropas."

„Niederrheinische Landeszeitung": „‚Schönere Zukunft' besitzt einen Mitarbeiterstab, wie ihn wohl keine zweite Zeitschrift deutscher Zunge aufzuweisen hat."

„Zentralschweizerisches Volksblatt": „‚Schönere Zukunft' ist unstreitig die großartigste katholische kulturelle Wochenschrift des deutschen Sprachgebietes."

„The Commonweal": „‚Schönere Zukunft' ist geradezu ein Muster unabhängiger Pressearbeit. Vielleicht ist diese Offensive katholischer Kräfte im alten Wien die Bewegung, die, langerwartet und ernstlich herbeigesehnt, schwankenden Seelen zur Rettung wird."

„Schönere Zukunft" ist die größte und verbreitetste Wochenschrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenauflage 19 200.) Verleger und Herausgeber Dr. Joseph Eberle, Druck und Versand Friedrich Pustet. Die Wochenschrift bringt aus allerersten Federn programmatische Aufsätze über alle aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Volkswirtschaft und sammelt in großen Rundschauen das interessanteste und wertvollste Material aus der Weltpresse zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Erziehung, Literatur, Kunst, Theater, Film, Rundfunk, Politik und soziale Frage.

Bestellungen (Preis pro Vierteljahr $ 1.25) nimmt jede Postanstalt entgegen. Vom Verlag selber (Wien XIX, Nußwaldgasse 14, Österreich) können Sie unentgeltlich Probenummern, eventuell einen verbilligten vierteljährigen Probebezug (Preis $ 1.—) beziehen.

— Hier abtrennen —

Ich bitte um viermalige kostenlose Zusendung von „Schönere Zukunft" (Nichtabbestellung nach dieser Probezusendung gilt als Bezugsanmeldung.)

Name: ____________________

Ort, Land und Datum: ____________________